

Reise in die musikalische Romantik

Von Mathias Scherfling

Das Preußische Kammerorchester hat in Prenzlau die neue Spielzeit eröffnet. Mit einem Konzertabend, der nicht nur durch die Auswahl des Programms überraschte, sondern auch durch die Virtuosität der Musiker zu einem Hörerlebnis wurde.

PRENZLAU. Kann ein „Deutsches Konzert“ überschriebenes Programm ohne Haydn, Schubert oder Brahms funktionieren? Das mögen sich einige musikkaffine Konzertbesucher am Freitagabend gefragt haben, die als Gäste beim ersten Konzert des Preußischen Kammerorchesters in der neuen Spielzeit im Plebansaal dabei waren. Es kann, und das sogar sehr gut.

Schließlich ging es um die musikalische Romantik, wobei streng genommen Beethoven zu den Wiener Klassikern zu zählen wäre. Allein, die 8. Sinfonie nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Aber dazu später mehr.

Eröffnet wurde das Programm mit „Das Märchen von der schönen Melusine“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ein ausnehmend schönes Werk über das tragische Schicksal einer Meerjungfrau, wie es in der Romantik häufig besungen wurde. Mendelssohn selbst soll es als sein innerlichstes Stück bezeichnet haben. Als Ouvertüre für ein romantisches Konzert eine nahezu perfekte Wahl. Denn die schwärmerische Verklärtheit, die Widersprüchlichkeit und Dramatik wurde vom Orchester, welches unter Leitung von Urs-Michael Theus spielte, sehr schön herausgearbeitet. Hervorzuheben wären hier die Holzbläser, allen voran die Oboe, aber auch die Klarinette, welche bei ihren wichtigen Parts den ganzen Abend über wirklich Großes geleistet haben.

Gleich danach folgte der Höhepunkt des Abends: Robert Schumanns einziges Klavierkonzert, das man mit Fug und Recht als eines der eindrucksvollsten Werke seiner Zeit bezeichnen kann. Dabei hatte es Schumann Anfangs gar nicht als Konzert gedacht. Komponiert hatte er es 1841 als „Phantasie für Klavier und Orchester“. Als er es jedoch an einen Verleger schickte, lehnte es dieser ab, weil das Publikum für einsätzliche Werke kein Interesse habe. Vier Jahre später vervollständigte Schumann das Allegro affettuoso durch ein Intermezzo und ein Allegro vivace zu seinem Klavierkonzert a-moll op.54.

Den anspruchsvollen Solopart dieses Konzerts spielte am Freitagabend Jaehan Lim aus Korea. Die drei Einleitungstakte beginnen mit kraftvoll zupackenden Akkorden des Pianos. Danach stimmen die Holzbläser die ausdrucksvolle Melodie des Hauptthemas an. Auch hier harmonierte die genannte Instrumentengruppe hervorragend mit dem übrigen Ensemble. Überhaupt agierte das Orchester angenehm zurückhaltend, aber dennoch kraftvoll mit dem Solisten.

Musikalisch entspinnt sich nun ein Dialog zwischen Klarinetten und Klavier. Letzteres wurde virtuos auch über die schwierigsten Passagen bedient. Überhaupt fiel auf, dass sich Lims Spiel weitgehend frei von Alüren zeigte. Ab und zu ging sein Blick nach oben in den weit geöffneten Flügel. Zeitgleich ließ er simultan die kompliziertesten Tonfolgen mit viel Dynamik erklingen. Dieser klare, präzise Ton hat es dem jungen Korea-

ner wohl angetan. Was sehr gut zu Schumanns Komposition passt, der Klavier und Orchester eng miteinander verwoben hat. Ein wesentliches Merkmal des Konzertes.

Da half der klare Anschlag des Pianisten dem Zuhörer, den Harmonien zu folgen, wenn auch das Orchester kraftvoll seinen Part übernahm. Denn die zarten Zwiesgespräche zwischen Solist und Orchester erzeugen eine tief romantische Atmosphäre.

Im zweiten Satz setzt sich der Dialog fort. Nur ist er hier noch zärtlicher. Besonders melodisch reduziert sich das Intermezzo im Orchester wieder um die Holzbläser. Am Ende des Zwischenspiels

kommt dann noch einmal das Thema aus dem ersten Satz.

Der Übergang zum dritten Satz vollzieht sich „Attaca“ direkt ins Finale. Dessen Thema ist dann heller und kräftiger in A-Dur. Überhaupt läuft das Finale mitreißend ab. Wobei der Schluss-Satz durch reizvolle metrische Klippen besticht. Ebenso stellt der Solopart zweifelsohne höchste technische Anforderungen. Trotz seiner Jugend beherrschte Jaehan Lim das anspruchsvolle Werk perfekt. Sein jugendlicher Überschwang harmonierte hervorragend mit dem „affettuoso“, aber auch die sanfteren Stellen, wie beispielsweise im zweiten Satz, gelangen dem aus Seoul stammenden Koreaner gefühlvoll.

Darauf gab es lang anhaltenden Applaus vom zahlreich erschienenen Prenzlauer Publikum. Als Zugabe spielte Jaehan Lim einen Ländler von Franz Schubert, dessen Interpretation wiederum eine ganz andere Seite seiner pianistischen Fähigkeiten

offenbarte. Eine ältere Berlinerin zeigte sich in der Pause irritiert über das exaltierte Gebaren des Dirigenten. Die sich selbst als häufige Konzertbesucherin bezeichnende Dame meinte, dass sie so etwas noch nicht erlebt habe. „Durch sein Stampfen auf das Podium und die anderen Geräusche hat er mich doch des Öfteren aus dem Konzept gebracht“, so die ältere Dame.

Nach der Pause brachte das Orchester die (zu unrecht) selten gespielte 8. Sinfonie von Ludwig van Beethoven zu Gehör. Sie gilt als eines der am schnellsten geschriebenen Werke des Meisters und wurde im Oktober 1812 vollendet. Wenn man allein die damaligen weltpolitischen Ereignisse betrachtet, mitnichten eine ruhige Zeit. Dennoch kommt dieses, vom Komponisten einmal selbst als „kleine Sinfonie“ bezeichnete Stück ganz ohne die sonst bei ihm so präsen-

te Pathetik daher. Vielleicht ist es gerade deshalb so schwierig, den richtigen Ton zu treffen, humorvoll zu sein, ohne zu dick aufzutragen.

Auch wenn das am Freitag vielleicht nicht in letzter Konsequenz gelungen ist, ein schönes Konzert war es in jedem Fall. Schon wegen der inspirierenden Programmauswahl, einem überaus talentierten jungen Pianisten und dem gewohnt lustvoll agierenden Preußischen Kammerorchester, welches so wunderbar durch die (für diese Stücke so wichtigen) Bläser verstärkt wurde.

Kontakt zum Autor
m.scherfling@nordkurier.de



Jaehan Lim aus Korea spielte brillant und einfühlsam Schumanns einziges Klavierkonzert.

FOTO: MATHIAS SCHERFLING